

Der Gefellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Wehrwille und Wehrkraft - Bilder vom Tage - Sifferjugend - Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 696
Girokonto 882 Kreispartei Nagold. In Kontursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 bzw. die Post monatlich RM. 1.40 (einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Das Zentrum war der Nährboden für Kossaints Hochverrat

Urteil gegen Kaplan Kossaint und Rumpene: 11 Jahre Zuchthaus für Kossaint, 5 Jahre Zuchthaus für Steber

Berlin, 28. April.

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches verkündete am Mittwochvormittag das Urteil gegen die römisch-katholischen Jugendführer aus Düsseldorf, die mit Funktionären des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes hochverräterische Beziehungen gepflogen hatten.

Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerten Umständen erhielten Kaplan Kossaint 11 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und der „Reichsführer der Sturmhaare“ Steber 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zitiert 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust; wegen zweier Delikte zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens Kaplan Krumer 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Gimmes und Häfner wurden freigesprochen. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

nationalsozialismus zu führen. Seine Behauptung, daß er die Kommunisten zum katholischen Glauben bekehren wollte, ist durch die Beweisführung einwandfrei widerlegt. Erschwerend muß sich auswirken, daß er seine hochverräterische Tätigkeit auch im Auslande betrieben hat.

Besonders verwerflich

Der Vorsitzende betonte, daß die Tätigkeit Kossaints als besonders verwerflich bei einem deutschen Priester angesehen werden muß. Er hat sich als katholischer Seelsorger mit Dingen beschäftigt, die ihm nichts angingen und deren Verfolgung ihm nach Wortlaut und Sinn des Konfessionsverbotes war. Kossaint ist der Typ eines Defaitisten, der auch erheblichen Schaden angerichtet hat; denn er hat dazu beigetragen, daß die Seelen jugendlicher Katholiken vergiftet wurden.

Die Begründung der Urteile gegen die anderen Angeklagten ist insbesondere in

einem Punkte bemerkenswert: Der Vorsitzende hob hervor, daß Zweifel bestehen, ob Element nicht doch nach der einen oder anderen Richtung schuldig ist. Von einer völligen Unschuld konnte sich das Gericht jedenfalls gerade im Hinblick auf die früheren Aussagen Kossaints nicht überzeugen.

Damit ist der dreiwöchige Prozeß abgeschlossen, der den eindeutigen und klaren Beweis erbracht hat, daß Kaplan Kossaint als einer der aktivsten und an wichtigster Stelle stehenden Repräsentanten des politischen Katholizismus hochverräterische Pläne gegen das Reich geschmiedet hat, wobei er sich nicht scheute, enge Verbindungen mit dem Kommunismus anzuknüpfen. Sein Treiben war doppelt gefährlich und verantwortungslos, weil er gerade die ihm anvertraute katholische Jugend zum Werkzeuge seines Treibens machen wollte. Mit Abscheu wendet sich das ganze deutsche Volk von solchen Trägern des geistlichen Gewandes.

„Westpakt angeblich nicht erwünscht“

Eben berichtet über seine Brüsseler Verhandlungen

eg. London, 28. April.

In der üblichen Mittwochssitzung des britischen Kabinetts berichtete Außenminister Eden über seine Brüsseler Unterredungen. Man hebt dazu hervor, daß diese Besprechungen zu vielversprechenden Hoffnungen Anlaß gaben, daß aber für längere Zeit noch keine konkreten Folgerungen zu erwarten sind. Kehnlid äußerte sich Eden im Unterhaus, wo er bestätigte, daß Belgien in irgend einem neuen Vertrag keine Garantie für andere Staaten zu geben gewillt ist. Die anderen an den Verhandlungen beteiligten Regierungen sind damit einverstanden. Angesichts der bei der Aushandlung eines neuen Vertrages eingetretenen Verzögerung ist beschlossen worden, den Wünschen Belgiens entgegenzukommen. Durch die Entlassung Belgiens aus den Locarno-Verpflichtungen sind weder die Verpflichtungen Frankreichs und Großbritanniens gegenüber Belgien, noch die bestehenden Vereinbarungen zwischen Großbritannien und Frankreich, noch die Völkerverbindungen Belgiens berührt worden.

Fälle der Ueberlieferung belgischen Gebietes durch fremde Militärflugzeuge zugelassen hat. Den Hauptton legt aber die Pariser Presse auf die Völkerverbindungen Belgiens, die wegen des angeblich sich aus dem Art. 16 der Völkerverbindungen ergebenden Durchmarschrechtes eine wichtige Rolle in den französischen Generalstabsplänen spielt. Es ist aber anzunehmen, daß von Zeland zumindestens eine klarere Umschreibung dieser Verpflichtung aus Art. 16 gefordert hat, um auch dem Deutschen Reich den Beitritt zum Garantievertrag für Belgien zu ermöglichen.

70jähriger Klosterbruder verführt Knaben

Franziskaner-Generaloberer sagt: „Das ist wohl nicht so schlimm!“

X Koblenz, 28. April.

Der Prozeß gegen zwei Franziskanerbrüder aus Waldbreitbach, der am Mittwoch in der langen Reihe der Säuberungsprozesse gegen fromme Kuttenträger und „Jugendverführer“ in Koblenz durchgeführt wurde, entrollte ein ungemein trauriges, tief erschütterndes und ansehnliches Bild. Daß es sich bei den Vertrauensbrüchen und ungeheuerlichen sittlichen Verfehlungen dieser Brüder nicht um „Einzelfälle“ handelt, sondern daß hier ein ganzes System von der Seuche ergriffen ist, beweist schon die Tatsache, daß hier in Koblenz ein 76jähriger Ordensbruder, Ignatius, vor dem Richter stand, der noch als 70jähriger die Jungen in seine Pförtnerzelle lockte und sie dort verführte. Der Angeklagte behauptet, er hätte die Jungen „auf ihre Standhaftigkeit prüfen wollen und sei dabei selbst ein Opfer seiner Semmungslosigkeit geworden“.

Arbeitslosigkeit ins Kloster eintrat und 1931 die ewigen Gelübde ablegte. In der sogenannten „schweren Station“ für schwachsinnige Kinder im Kloster Waldniel, wo nach eigener Aussage des Bruders „der Ausschluß der Menschheit“ veranlaßt war, fand er so tief, daß er sich mit den geistig minderwertigen Jünglingen einließ. Als er dem Generaloberen und seinem Beichtvater die Befürchtung aussprach, in dieser Umgebung alle Semmungen zu verlieren, sagte ihm der Generaloberer, das sei wohl nicht so schlimm. Wenn er die Luft in seiner Umgebung nicht mehr ertragen könne, so möge er ruhig das Fenster öffnen (!). Die Beweisaufnahme ergibt, daß Desiderius sich mit kranken, halb verirrten Jünglingen eingelassen und sie für seine schmutzigen Zwecke mißbraucht hat. Außerdem gab der Angeklagte zu, Masochist gewesen zu sein. Ein Jüngling erklärte, daß alle Klosterkinder von den Brüdern verdozt wurden.

Der Staatsanwalt hob hervor, daß die Jungen zuerst von den Brüdern verführt wurden. Das Kloster wurde in ein Klosterhaus verwandelt. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Mildernde Umstände konnten dem Angeklagten nicht zugestanden werden.

Franco's Protest

London bestreitet jede Schuld

London, 28. April.

Der Protest, den die Regierung Franco kürzlich gegen das Eingreifen der britischen Kriegsschiffe vor Bilbao bei der britischen Botschaft eingelegt hat, richtet sich gegen die Begleitung von britischen Handelschiffen durch Kriegsschiffe (sog. Einrichtung eines

Die Urteilsbegründung

Der ausführlichen Urteilsbegründung teilte der Gerichtsvorsitzende folgende Rückschlüsse voraus: Oberstes Gesetz ist das Wohl des Volkes. Wer die innere Gesundheit oder die äußere Sicherheit des Staates als der äußeren Erscheinungsbild der Volksgemeinschaft anzutasten wagt, macht sich der schwersten Verbrechen, des Hoch- und Landesverrats, schuldig. Das Wohl der Volksgemeinschaft ist in jedem Fall über das Wohl des einzelnen zu stellen. Im Rahmen des Konfessionsverbotes hat auch der katholische Priester die Verpflichtung, die Reichsregierung zu achten und dem deutschen Staate Treue zu leisten. Endlich ist zu berücksichtigen, daß auch die anderen Angeklagten nicht zur Rechenschaft gezogen werden müssen, wenn Kossaint nicht gewesen wäre. Denn diese Angeklagten sind dem geistig überlegenen Priester gefolgt und haben sich durch ihn zu ihrem hochverräterischen Treiben verleiten lassen.

Der Nährboden — das Zentrum

Die ehemalige Zentrumspartei ist von den in ihr politisch zusammengefaßten Katholiken als die alleinige Vertreterin ihrer Weltanschauung angesehen worden. In linksgerichteten Kreisen des Zentrums, die sich insbesondere im „Friedensbund deutscher Katholiken“ zusammenfanden, wurden in Wort und Schrift pazifistische Gedankenpläne verbreitet, die letzten Endes auf die Förderung der Kriegsdienstverweigerung hinausliefen. Die katholische Jugend war gleichfalls pazifistisch eingestellt und hat marxistische Fieber gelungen. Auf diesem Nährboden erwuchs die innere Entwicklung zu seinem hochverräterischen Treiben.

Bewußter Hochverrat

Dieser katholische Seelsorger war, wie der Vorsitzende an Hand der Einzelaussagen während des Prozesses nachwies, Politiker, der sich nicht lediglich mit kulturpolitischen Fragen befaßte, sondern aus seiner tiefen Ablehnung des Nationalsozialismus ein lebhaftes Interesse für den Kommunismus zeigte. Der Vorsitzende ging dann auf die Beziehungen Kossaints mit verschiedenen kommunistischen Hebern bis zum kommunistischen Spitzenfunktionär Kaiser ein, die die Schaffung einer katholisch-kommunistischen Einheitsfront zum Ziele hatten. Insbesondere der Umstand, daß Kossaint die für den Kommunismus Schwärmer bestimmten Mitteilungen sicherheitshalber zum Teil im Auslande aufgab, spricht dafür, daß er entgegen seiner ständigen Behauptung über den hochverräterischen Charakter seiner Betätigung durchaus im Bilde war. Er hat den Kommunisten die Möglichkeit verschafft, weiterzuarbeiten, indem er sie immer wieder an die katholischen Kreise herankommen ließ. Kossaint verband sich mit dem Kommunismus, um mit ihm zusammen den Ratio-

Am 1. Mai Flaggen heraus!

Aus Anlaß des Nationalfeiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu besetzen.



Convoys) und gegen die Verletzung der Dreimeilenzone durch den Zerstörer „Gredra“.

Wie weiter von zuständiger Seite verlautet, ist bisher noch keine Antwort der nationalspanischen Behörden auf den britischen Protest eingetroffen.

Lage in Bilbao mehr als schwierig

Verzweigungsgrüße eines baskischen Bolschewistenhauptlings

Bayonne, 28. April. Wie unhaltbar die Lage in Bilbao tatsächlich geworden ist, offenbart in aller Deutlichkeit ein Verzweigungsgrüß des baskischen Kommunisten-

Der „Präsident“ der baskischen Bolschewisten hat nach in London vorliegenden Meldungen am Dienstag eine Verkaufsbearbeitung zur „Schaffung einer Armee“ erlassen.

Mäßliche Waierversammlung in Valencia

Bolschewistische Reden im Finstern

Die spanischen Bolschewistenblätter melden, daß alle für den 1. Mai von Seiten der Roten geplant gewesenen Veranstaltungen abgefragt wurden.

Sowjetmord in Marseille?

-gl. Paris, 28. April.

Großes Aufsehen erregt das Verschwinden eines vor einigen Wochen von Bord eines Sowjetdampfers in Marseille gestohlenen Russen.

Frankreichs finanzielle Lage

Vincent Auriol vor dem Finanzausschuß der Kammer

Paris, 28. April. Finanzminister Vincent Auriol gab am Mittwochnachmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer einen ausführlichen Bericht über die finanzielle Lage Frankreichs.

die Gemeinden zu verringern. Der Finanzminister dementierte dann auf neue die Absicht der Auslegung einer Zwangsanleihe.

Ein wesentlicher Teil der Ausführungen des Finanzministers bezog sich auf die Währung. In diesem Zusammenhang erklärte Vincent Auriol, daß die Regierung dem Dreierabkommen treu bleibe und sich bemühen werde, es noch weiter auszubauen.

Kommunisten kontrollieren das Neuhorter Zentrorgeweise

Neuhort, 28. April.

Der Vorstand der Wohlfahrtsbehörden des Staates Neuhort, Viktor S. Ridder, Verleger einer Reihe deutscher und amerikanischer Zeitungen, erklärte vor kurzem öffentlich, daß die Kommunisten die Notstands-

Die Angaben Ridders, der ein Jahr lang Bundesverwalter für öffentliche Arbeiten von Neuhort war, und das Fürsorgeweise dieses Staates wie kein anderer kennt.

„Ein neues Zeitalter!“

Die Kreisleitertagung auf Burg Vogelgang

Burg Vogelgang, 28. April.

Vor den auf Burg Vogelgang versammelten Kreisleitern sprach am Mittwoch Gauleiter Bürkel über Westfragen, wobei er einen wertvollen Einblick in die Hintergründe des Kampfes um die Saar gab.

Anschließend sprach Reichsleiter Rosenberg, der den Kreisleitern eine umfassende Schau und klare Deutung der Vergangenheit mit ihren geistigen Strömungen und Spannungen in der weltanschaulichen politischen Lage unseres Ringens in der Gegenwart vermittelte.

Der Einsatz der Partei für die Aufgaben, die sie sich in der Gegenwart und für die Zukunft gestellt hat, und die innere Festigung und weltanschauliche Stärkung, die den Kreisleitern auf der Ordensburg Vogelgang vermittelt wird, kam am Mittwochnachmittag in einer fast dreistündigen Rede des Stell-

vertreters des Führers, Rudolf Heß, in besonders eindringlicher Weise zum Ausdruck. In seinen grundsätzlichen Ausführungen behandelte er all die aktuellen Fragen, die in der Parteiarbeit im Vordergrund stehen und die Kreisleiter an der Front in besonderer Maße beschäftigen.

Politische Kurznachrichten

Die italienischen Journalisten, die gegenwärtig das Reich bereisen, beschäftigen am Mittwoch die NS-Farbenwerke in Leverkusen, deren Veranlagen und soziale Einrichtungen ihre Bewunderung hervorriefen.

Für den Ausbau der Wehrmacht

Karwegens hat der Verteidigungsausschuß einen Betrag von 21 Millionen Kronen (etwa 12,5 Millionen Reichsmark) zur Verfügung gestellt.

Das Verzeichnis zur Gemeinschaftsschule

In München hat bereiten Ausdruck durch die gewaltige Teilnahme an einem Vortrag des Dozenten Roder, der wegen seines tapferen Eintretens für die Gemeinschaftsschule in der Saarpfalz bekanntlich von kirchlicher Seite gemahnt worden war.

Ein neues Forschungsinstitut

für Wohnung- und Siedlungs-wesen ist an der Universität Berlin errichtet und zum Leiter der Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Dr. Georg Feilmann bestellt worden.

Prinzregent Paul von Südbavien

dessen 44. Geburtstag am Mittwoch in ganz Südbavien festlich begangen wurde, erhielt vom Führer und Reichskanzler ein herzliches Glückwunschtelegramm.

Die Welt in wenigen Zeilen

Zum drittenmal Zwillinge

In Reihem an der Donau hat die Frau des Anton Stark, die bereits neun Kindern das Leben geschenkt hat, vor kurzem zum drittenmal Zwillinge geboren.

Lufthansa fliegt ab 1. Mai nach Helsinki

Zwischen dem Beauftragten der Deutschen Lufthansa und dem zuständigen Direktor der Post- und Telegraphenabteilung des lettlandischen Verkehrsministeriums wurde ein Vertrag über die Durchführung des Flugverkehrs über Lettland durch die Deutsche Lufthansa unterzeichnet.

Rußpost rund um die Welt

Das amerikanische Großflugzeug „Hongkong Clipper“ ist am Mittwoch in Hongkong gelandet und hat damit einen regelmäßigen wöchentlichen Luftpostverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und China eröffnet.

3 Millionen Dollar Ueberschwemmungsschäden

Die neuerliche Ueberschwemmungskatastrophe in Ontario (Kanada) hat einen Schaden von drei Millionen Dollar verursacht. Ein großer Teil der überschwemmten Häuser ist eingestürzt.

Württemberg

Der Reichsstatthalter eröffnet

die Schulungswoche der NS-Frauenchaft

Stuttgart, 28. April.

Am 30. April wird die Ausstellung der NS-Frauenchaft „Frauen an Werk“, die in Verbindung mit dem Institut für Wirtschaftspraganda in Stuttgart durchgeführt wird, in Anwesenheit von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr eröffnet.

Gleichzeitig findet eine Gauschulungswoche der NS-Frauenchaft

in Stuttgart statt. Am 3. Mai wird diese Schulungswoche durch Reichsstatthalter Gauleiter Murr eröffnet. Im Rahmen dieser Schulung spricht Dr. Groß-Berlin. Die Reichsfrauenführerin Frau Schöb-Rink spricht bei der Groß-Rundgebung am 6. Mai und wird während der Schulungswoche anwesend sein.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Schirmherr der Südwestdeutschen Textil-Leistungsschau in Stuttgart

Stuttgart, 28. April.

Reichsleiter Dr. Ley hat die Schirmherrschaft für die vom 12. bis 30. Juni in Stuttgart stattfindende Südwestdeutsche Textil-Leistungsschau übernommen.

Eine Frau opfert ihren Trauring

für das „Dankeopfer der Nation“

Eigenbericht der NS-Press

R. W. Schorndorf, 28. April.

Wie sehr das „Dankeopfer der Nation“ seine Bedeutung zu einer Herzensache geworden ist, zeigt folgendes Ereignis: Am 28. April wurde auf der hiesigen Geschäftsstelle für das „Dankeopfer der Nation“ ein Brief mit einem Trauring und dem folgenden Text abgegeben: „Rehm mit meinem Trauring aus Dankbarkeit zum Führer für das Dankeopfer der Nation 1937.“

Witten in ein Schaufenster

Göppingen, 28. April.

Beim Elektrogeschäft Fröh kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personentraktor. Dabei konnte der Motorradfahrer im Fahrzeug nicht sofort abstoppen und fuhr in das Schaufenster des genannten Geschäfts hinein.

Ein sauberes Kleeblatt unerschädlich

Tübingen, 28. April.

Der 34 Jahre alte Fröh Stumpp von Tübingen-Lustnau hat jetzt seine 13. Strafe im Bundesgenosse Wilhelm Benz von Tübingen seine 32. Strafe und der dritte im Bundesgenosse Karl Strauß von Tübingen innerhalb eines halben Jahres seine dritte Strafe erhalten.

Für immer unerschädlich gemacht

Tübingen, 28. April.

Daß das weibliche Geschlecht nicht all Freiwild für schmutzige Burschen gilt, wurde dem 22 Jahre alten Erwin Konzmann aus Stetten im Remstal von der Großen Strafkammer Tübingen ein für allemal klar gemacht. Schon im Jahre 1934 wurde ein gegen den Beschuldigten gerichtetes Verfahren wegen versuchter Notzucht auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom August 1934 eingestellt.

Der Reichsstatthalter eröffnet

die Schulungswoche der NS-Frauenchaft

Stuttgart, 28. April.

Am 30. April wird die Ausstellung der NS-Frauenchaft „Frauen an Werk“, die in Verbindung mit dem Institut für Wirtschaftspraganda in Stuttgart durchgeführt wird, in Anwesenheit von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr eröffnet. Sie ist die einzige Veranstaltung des Jahres 1937 dieser Art im ganzen Reich und gibt einen Überblick über die gesamte heutige Frauenchaft.

Tübingen, 28. April. (Kommission für Landesgeschichte an der Arbeit)

Nachdem die Kommission für Landesgeschichte am 6. März d. J. in Stuttgart

Lagerleben des Reichsarbeitsdienstes auf der Ausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit“

Berlin, 28. April.
 Einem umfassenden Einblick auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens entsprechend, wird der Reichsarbeitsdienst in allen Teilen der Ausstellung als ein Baustein unter vielen anderen in Erscheinung treten. In Halle I zeigen zwei riesige Bilder Arbeiterinnen und Arbeiter in ihrem Dienst für das deutsche Volk auf den großen selbsttätig und geräuschlos umblätternen Bildtafeln. In der Halle II ist in der wirtschaftlichen Abteilung dem Reichsarbeitsdienst eine Nische eingeräumt worden, in der u. a. 14 Bilder Arbeitsdienstmänner bei den verschiedensten Arbeiten zeigen. In der Sozialen Abteilung wird die Betreuung überlasteter Landfrauen und Kinder, deren Mütter der Arbeit nachgehen, als Dienst der weiblichen Jugend dargestellt.

Im Freigelände an der Halle II errichtet der Reichsarbeitsdienst drei Baracken, in denen Gelegenheit gegeben ist, eine vollständig eingerichtete und von Arbeitsmännern während der ganzen Ausstellung bewohnte Truppküche zu besichtigen. Weiter wird in diesen Räumen u. a. der geschichtliche Werdegang des Arbeitsdienstes vom Hilfsdienst bis zum Reichsarbeitsdienst dargestellt und über die eigentlichen Leistungen des Arbeitsmannes berichtet. Auf einer Schautafel ist zu sehen, was der deutschen Wirtschaft durch die Anschaffungen des Arbeitsdienstes seit 1933 an Aufträgen und Geldern zugeflossen ist und wie viele Volksgenossen dadurch wieder in Arbeit und Brot gebracht werden konnten.

Die letzte Etappe

Neder 3000 Gauflieger im Wettkampf der Vereine München, 27. April.

Am zweiten Tage des großen Leistungskampfes der deutschen Jugend traten die 3224 Gauflieger, unter ihnen 996 Gaufliegerinnen, aus ganz Deutschland zum praktischen Wettkampf der Vereine an. In 20 Wettkampfgruppen, in denen jeweils eine ganze Anzahl miteinander verwandter Vereine zusammengelassen wurden, und an 157 Wettkampfstätten, meist größeren in München gelegenen Betrieben, stritten sie um die Ehre der besten Leistung.

Unter den etwa 350 am Reichswettkampf beteiligten Vereinen befanden sich auch zahlreiche, bei denen die Idee des beruflichen Leistungskampfes im praktischen Leben nicht so sehr in Erscheinung tritt, bei denen aber gerade die persönliche Leistung in hohem Maße ausschlaggebend für den Erfolg der Arbeit überhaupt ist. Zu diesen Vereinen gehören u. a. auch die Krankenpfleger und -pflegerinnen, die Kindergärtnerinnen und die vielen anderen Berufszweige, bei denen hohe Ansprüche an den Persönlichkeitswert des einzelnen gestellt werden.

Für eine Anzahl von Vereinen, insbesondere von der Gruppe Nährland, mußte die praktische Prüfung in der Nähe Münchens

auf Gütern uho. stattfinden. Einige Vereine, wie u. a. die Schornsteinfeger, die auf verschiedenen Hausdächern der Stadt ihre Kunst zeigen mußten, traten im Freien zum Wettkampf an.

Alle weiblichen Teilnehmer am Reichskampf mußten am Nachmittag auch zu einem besonderen hauswirtschaftlichen Wettkampf der Mädel antreten, da man von einem jungen Mädchen, ganz gleich, welchen Beruf es erfüllt, auch gewisse hauswirtschaftliche Fertigkeiten verlangen muß.

Der theoretische, weltanschauliche und praktische Wettkampf des Reichskampfes fand gestern abend durch Kameradschaftsabende der Reichsbetriebsgemeinschaften seinen Abschluß.

Jüdische Schmugglerbande hinter Schloß und Riegel

Warschau, 28. April.

Das Bezirksgericht in Gdingen verurteilte sieben Juden, die eine Schmugglerbande gebildet hatten, zu hohen Freiheits- und Geldstrafen. Der Hauptangeklagte Majer Urbach wurde zu vier Jahren Gefängnis und 100 000 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Straßenräuber ermordeten Ingrid Wiengreen

Der Mord an der Diplomantochter aufgeklärt Wien, 28. April.

Der Mord an der Tochter des Wiener paraguayischen Gesandten Ingrid Wiengreen ist nach dreitägiger heftiger Arbeit der Behörden vollständig aufgeklärt worden. Die Tat wurde von einer Räuberbande verübt, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, in der einsamen Neufährner Allee, der Straße Wien - Semmering, Anschläge auf Kraftwagenfahrer durchzuführen.

Der eigentliche Täter heißt Schlegel, der kürzlich aus dem Seeresdienst ausgeschieden ist. In seinem Besitz wurde ein Photoapparat des Mädchens gefunden. Sein Mantel wies Blutsflecken auf. Unter dem Druck der Beweise legte er schließlich ein Geständnis ab. Drei seiner Komplizen sind ebenfalls verhaftet.

Die Täter hatten knapp vor der Ermordung Fr. Wiengreens den Kraftwagen eines Wiener Rechtsanwaltes angehalten, doch von der Ausführung eines Mordversuches abgesehen, da sie bemerkten, daß der Wagen mit vier Personen besetzt war. Auch der Hergang der Ermordung des Fr. Wiengreen ist durch das Geständnis vollständig aufgeklärt. Darnach hielten die Verurteilten zunächst durch Zeichen mit der Hand den Wagen an und forderten unter Vorhaltung von Pistolen die Habseligkeiten des Opfers. Obwohl Fr. Wiengreen verzweifelt um ihr Leben bat, wurden fünf Schüsse auf die Unglückliche abgegeben, die schon nach dem zweiten Schuß tot gewesen sein muß. Der Mörder und seine Helfer dürften in wenigen Tagen vor das Standgericht gestellt werden.

Sühne eines Mordes nach 14 Jahren

Fünf Angeklagte - Zwei Todesurteile Freiburg, 28. April.

Das Freiburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch die Angeklagten Julius Scherer und Friedrich Volk wegen vollendeten Mordes zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit; wegen Beihilfe zum Mord wurden die Angeklagten Heinrich Mayer zu 6, Leo Mayer zu 5 und die Ehefrau Amalia Scherer zu 4 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Unterjuchungshaft verurteilt. Die Ehrenrechte wurden ihnen auf 5 Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte für alle fünf Angeklagten die Todesstrafe beantragt. Auf Anstiften seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau war am 12. Februar 1923 der Bahnarbeiter Wilhelm Mayer auf seinem Anwesen in Gbnat ermordet worden. Allgemein wurde damals ein Selbstmord angenommen und erst im letzten Jahre wurde durch einen Mitwisser bekannt, daß Mayer ermordet worden war.

Sport

Ein Aufruf von Dr. Meit zum 1. Mai

„Am kommenden Samstag feiert das deutsche Volk seinen Nationalfeiertag. Die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Gau 16 Württemberg-Hohenzollern fordern ich auf, sich überall da, wo ihre Mitwirkung in der feierlichen Ausgestaltung der Maiferien gewünscht wird, bereitwillig zur Verfügung zu stellen. Es geht um selbstverständlichen Haltung jedes einzelnen D.M.L.-Mitgliedes, daß am 1. Mai in freudiger Weise der großen Gemeinschaftsarbeit unseres Volkes gedient wird. Wir Kameraden und Kameradinnen vom D.M.L. stehen in unerschütterlicher Treue für immer zum Führer! Heil Hitler! (gez.: Dr. Eugen Meit, Gauführer.“

Das olympische Feuer für Japan

Nach einer Meldung von La Dépêche Coloniale hat Sven Hedin dem Komitee für die Olympischen Spiele, die im Jahre 1940 in Japan stattfinden werden, die Überbringung des olympischen Feuers auf dem Landwege vorgeschlagen. Er empfiehlt den Weg die Südgänge der sowjetrussischen Staaten entlang über die dann anschließenden Hochländer.

Im Olympia-Stadion Amsterdam wird am 20. Juni, nachdem die terminalen Schwierigkeiten beseitigt sind, der schon lange von der F.F.S. geplante Fußballkampf zwischen Westeuropa und Jentaleuropa stattfinden. Die Mannschaften sind noch nicht aufgestellt.

Auf neutralem Boden soll das am 21. März durch den schwedischen Schiedsrichter Lifson in Wien abgebrochene Länderspiel Österreich gegen Italien, das zum Wettbewerbs um den Europapokal zählt, wiederholt werden. Man rechnet mit einer schweizerischen Stadt als Spielort.

Erich Müller, Kamerader, einer der besten deutschen Radrennfahrer und frühere Eicher-Weltmeister, hat sich entschlossen, endgültig den aktiven Radrennsport aufzugeben.

Handel und Verkehr

Württembergische Bank, Stuttgart. Unter dem Vorbehalt von Staatssekretär Waldmann genehmigte die 65. o. G. Bilanz und Erfolgsrechnung. Antragsgemäß werden aus dem Reservefonds von 436 650 RM., der sich durch den Gewinnvortrag vom Vorjahr auf 792 547 RM. (798 661) erhöht, wiederum 5 v. G. Gewinnaanteil ausgeschüttet. Nach Zurechnung von 100 000 RM. zu den „anderen Rücklagen“ und 50 000 RM. zu dem „Beamtenerhaltungsfonds“ verbleibt ein Rest von 202 547 RM. zum Vortrag.

Württembergische Bank, Stuttgart. Mit Ablauf des 5. Mai wird die Notierung der Bremer-Fleißheimer Oelfabriken Aktien, deren Zulassung von der Zulassungsstelle ausgestellt wurde, an der Stuttgarter Börse eingestellt.

Salzburger AG, Kempten. Die 7. o. G. genehmigte den Abschluß und beschloß antragsgemäß, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: 7 v. G. Dividende auf 22 Millionen RM. Aktienkapital, 1 Million Zurechnung an Reserve II (wie im Vorjahr), 100 000 RM. Zurechnung an das Wohlfahrtskonto und 500 000 RM. an das Pensionskonto, 350 000 RM. (150 000) Rücklage für Ferienreisen und andere soziale Zwecke, 150 000 RM. Lantime (unv.). Der Rest von 661 775 RM. (540 315) wird neu vorgelagert.

Alle Stuttgarter Lebensversicherungsvereine. Die Jahresrechnung ergibt einen Ueberschuß von 169 099 (862 730) RM. Vom vorhergehenden Geschäftsjahre sind in der Gewinnrücklage der Versicherer noch 26 410 RM. (7349) enthalten. Nach dem Geschäftsplan dienen die Ueberschüsse zur Erhöhung der Aufwertungsanpräge; vollständig aus; jedoch die Verteilungsausschüsse im Ueberschuß, da die zulässige Erhöhung nicht 0,5 Prozent erreicht hätte. Die 81. o. G. genehmigte den Abschluß. Der Ueberschuß wird der Gewinnrücklage der Versicherer zugewiesen.

Schweinepreise, Oberpfalzheim: Milchschweine 17,50-26 RM., das Stück. - Kälber: 100-150 RM., das Paar. Mutterchweine 10 bis 150 RM. - Ferkel: 10-15 RM., das Stück. - Waldfee: Käufer 40 bis 52 RM., das Stück.

Viehpreise, Niedlingen: Kalbinnen bis 580, Kuhfähe 360-480, Ochsen 380 bis 480, Jungvieh 100-270 RM.

Gummi-Edelmetallpreise vom 28. April. Silber Grundpreis RM. 41,90 je Kg. Reinsilber. Verkaufspreis RM. 2840 je Kg. Reinsilber. 5,60 je Gr. Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium RM. 5,55 je Gr. Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer RM. 5,45 je Gramm.

Gelebene: Christian Schittenhelm, 79 J., 64 teilingen.

Vorherfrage für Freitag: Fortschrittliche Verbesserung der Gesamtweitereilage, meist trocken und vielfach heiter, tagsüber warm.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold Hauptdruckmeister und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann G. G., Nagold

29. März 1937: 2698.
 Zur Zeit ist Beiziliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachungen

Lodenschluß in den Sommermonaten 1937

Auf Grund einer Ermächtigung des Württ. Wirtschaftsministers wird für alle Gemeinden des Kreises Nagold mit Ausnahme der Stadt Nagold auf Grund der §§ 29 Abs. 3 und 30 der Arbeitszeitordnung vom 26. 7. 1934 in stets widerruflicher Weise gestattet, in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Oktober 1937 Verkaufsstellen an Werktagen bis 20 Uhr offenzubehalten, jedoch nur unter der Bedingung, daß Angestellte und Lehrlinge nach 19 Uhr nicht mehr beschäftigt werden. Die Offenhaltung von Verkaufsstellen über 20 Uhr hinaus ist strafbar.

Nagold, den 27. April 1937.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien

am 30. April 1937

Wegen starken Geschäftsanfalls anlässlich des Tages der nationalen Arbeit wird den Bäckereien und Konditoreien gestattet, am 30. April 1937 ab 3 Uhr morgens Bäcker- und Konditorenwaren herzustellen.

Die Erteilung der Erlaubnis wird an folgende Bedingungen geknüpft:

- 1) Die Dauer der reinen Arbeitszeit der in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder darf 10 Stunden nicht überschreiten.
- 2) Die Vorschriften des Bäckerergesetzes über die Abgabe und das Austragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmebewilligung nicht berührt.

Nagold, den 28. April 1937.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

In zweiter Auflage

erschien soeben das fesselnde Erlebnis-Buch

„Kriegsgefangene erzählen“

(Deutsche hinter Stacheldraht)

von G. Grueber, herausgegeben von Hauptschriftleiter Unold.

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

IMI ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig... es reinigt alles!

Bestellen Sie den „Gesellschafter“



Aha!... das letzte Briefblatt?

... gleich geh' ich zu Zaiser, wo ich rasch, gut u. preiswert bedient werde

Wir liefern außerdem sämtliche Druckarbeiten in wirklich neuzeitlicher Aufmachung wie:

- Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Besuchs- und Geschäftskarten, Aufklebezettel, Anhänger, Auftragsbücher und -Bestellungen, Durchschreibebücher in verschiedener Ausführung, Arbeits- und Wochenzettel, Zahltagstaschen, Preisverzeichnisse, Briefhüllen, Beitragsquittungen f. Innungen, Privat- und alle Familien-Drucksachen usw.

Buchdruckerei Zaiser

Nagold - Marktstr. 14 - Fernsprecher 429

Dralle

Einzigartig das Produkt, einzigartig die Wirkung! BIRKENWASSER bringt die natürliche Schönheit des Haares zur vollen Entfaltung. Gepflegt und erfüllt beginnen Sie den Tag! Schon für RM. 1.50 vorrätig.

Für alle Wellensittich-Besitzer wertvoll



Abrichten und Sprechenlernen Wellensittichs

Nur 35 Pfennige

Zu beziehen durch G. W. Zaiser Nagold

Was es doch ausmacht

wenn KINESSA-Holz-Balsam verwendet wird, habe ich an meinen alten Holzfussböden gefehlt. Ich wachte sie einfach damit ein u. schon sind sie nicht mehr rauh sondern strahlen in gleichmäßig schöner Farbe u. natürlichem Glanz. Eichenholz, Mahagoni oder Nubiss sind die kräftigen Farben vor

KINESSA HOLZBALSAM

Stadt-Drogerie Herbart Neumarkt Wilsberg: G. Eberhardt

Zum 1. Mai!

- Hakenkreuzfahnen aus Papier aus Stoff
- Hakenkreuzgirlanden 5 und 10 Meter
- Hakenkreuzwimpelketten 5 und 10 Meter
- Hakenkreuzpapierlaternen

G. W. Zaiser

Lagerraum

zu vermieten

Zu erfragen bei der Verlag



„Gefühlsbolshewismus“ unterhöhlt Europa

Weißt werden gerade von intellektuellen Kreisen die Vorhaltungen über die Gefährlichkeit des Bolshewismus mit einem beinahe „bäuerlichen“ Lächeln aufgenommen, weil diese Kreise nicht nur nicht daran glauben, sondern unter Bolshewismus nur dessen politische Auswirkung verstehen. Es berührt eigentümlich, daß sogar führende Staatsmänner mancher Staaten sich über die Auswirkungen des Kulturbolshewismus, welcher ein wichtiges, ja das grundlegende Mittel zur bolschewistischen Revolutionierung der Völker bildet, nur genügend vorhandenen Anschauungsunterrichts in aller Welt, im unklaren sind. Wände sind so selbstischer, so vertrauenselig, man könnte oft glauben gegenwartsfremd, und glauben, gerade ihr Volk sei immun gegen das Gift von Moskau. Sie haben die verschiedenen Begründungen dafür zur Hand. Mit Ueberheblichkeit steht man allen Einreden von der Gefahr des Bolshewismus gegenüber. Moskau wird sich natürlich hüten, diesen guten Mäusen seiner „Freunde“ offensichtliche Lügen zu strafen. Im Gegenteil — es läßt auf derselben Schamel und tarnt seine anarcho-sozialistischen Theorien unter dem schönen Deckmantel der Menschlichkeit und Menschensiebe, des sozialen Mitgeföhls und Mitleids für die sogenannten „Enterben der Menschheit“. Nicht umsonst würde daher diese neue Art Bolshewismus mit dem bezeichnenden Ausdruck „Gefühlsbolshewismus“ bezeichnet. Noch immer ist das menschliche Gefühl die leichteste Festung grundsätzlichen Widerstandes. Ist sie einmal gefallen, dann ist der Weg zum intellektuellen Bolshewismus nicht mehr weit, er ist sogar eine logische Notwendigkeit. Es ist daher aufschlußreich, sich einmal mit den Werthobn Moskaus zu befassen, welche sich unter dem „Gefühlsbolshewismus“ verdecken.

In allen Anwoisungen zum Bürgerkrieg legt Moskau großen Wert auf die Beherrschung der wichtigsten öffentlichen Propagandamittel, Radio und Film. Sehr nachhaltig sind die Bestrebungen, den Film zu einem bolshewistischen Propagandamittel auszubauen. Die bolshewistischen Beauftragten (es handelt sich in den meisten Fällen um Agenten jüdischer Herkunft) machen von der ihnen gewährten Freiheit, „in Kultur zu machen“, ausgiebig Gebrauch. Alles, was irgendwie werdend für „sozialistische Kultur“ wirken könnte, wird diesen Zwecken dienstbar gemacht.

Alle diese Filme werden durch eine raffiniert arbeitende Propagandakette über die in allen Ländern kürzlich entstandenen „Kulturorganisationen“ weitesten Kreisen zugänglich gemacht. In den meisten Fällen kann die staatliche Zensur nicht dagegen einschreiten, da es sich um „kulturelle Veranstaltungen in geschlossener Gesellschaft“ handelt, zu welchen nur „Eingeladene“ Zutritt haben. Daß natürlich jeder Mensch eine solche Einladung bei einer der genannten Kulturstellen beziehen kann, ist zwar bekannt, aber gegen Geheißkläden, welche die Moskowiter sehr genau kennen, ist nicht anzukämpfen. Diese Filme sollen nun den Eindruck erwecken, als wäre der Bolshewismus eine harmlose Sache und der Film diene nur reinen Kulturaufgaben. Für die Intellektuellen, welche bekanntlich hoch über allen „bolshewistischen Zweifeln“ stehen, sind diese Filme nur „kulturelle Vindemittel ohne propagandistischen Beigehalt“. Wenn auch die ganze Weltpresse von „kulturellen Leistungen“ des sowjetrussischen Films jagelt, so ist dies eine Lattage, die nur die inneren Zusammenhänge aufdeckt, denn „Weltpresse“ ist in diesem Falle „Judenpresse“ und „Sowjetfilm“ ist „Judenfilm“. Wer da noch von der Ungefährlichkeit der sowjetrussischen Kultur spricht, verdient, an sich selbst entsprechende Tatsachen zu erleben.

Zur Erschütterung des Bürgerglaubens werden Moskau jedoch noch andere Mittel an- und zwar durch intellektuelle Propaganda. Gerade auf diesem Gebiete zeigt sich das Bürgerglaubens in England, Amerika oder der Schweiz so selbstischer, so blind, daß Moskau mit seiner Arbeit zufrieden sein kann. Immer verstehen die Bolshewisten, während Persönlichkeiten für ihre „sozialen und idealistischen Zwecke“ zu gewinnen. Roman Holland ist seit dem Tode Gorkis, seit dem Abfall Gides, der Bannerträger des intellektuellen Angriffes Moskaus. Als Wortführer der „Association des ecrivains revolutionnaires“ gilt seine „kulturelle Propagandatätigkeit“ besonders den französischsprachigen Gebieten Europas. Zahllose Uebersetzungen seiner Werke in allen Sprachen tragen den Namen des Nobelpreisträgers (!) und seine Beherrschung der sowjetrussischen „Kultur“ in alle Welt.

Für die deutschsprachigen Gebiete wurde als Generalleiter der intellektuellen Aktion der berüchtigte emigrierte jüdische Schriftsteller Lion Feuchtwanger ernannt. Seine Aussprache am 8. Januar mit Stalin, welche drei Stunden dauerte, ist von ausschlaggebender Bedeutung für die intellektuelle Verführung der deutschsprachigen Jugend der Schweiz und Österreichs. Die Tarznung für seine schweizerische Tätigkeit übernimmt der bekannte Schweizer Kommunist Humbert Droz. Zudem hält sich in Zürich der kommunistische Flüchtlingsführer als Schauspieler und Gesellschaftsdiener auf.

In der Gesellschaft „Amis de l'Espagne republicaine“ besitzen die intellektuellen Agenten Moskaus eine außerordentlich interessante „Kominternzentrale des Geföhls“, da ihre zahlreichen Sektionen in Genf, alles Industriezentren der Schweiz, nicht nur zur „geföhlsmäßigen Unterstützung der spanischen Koffreieitkämpfer“ auffordern, sondern von Paris aus die Sonderaufgabe zugewiesen erhielten, unter dem Bürgerglaubens eine Gegenbewegung zu den Abwehrmaßnahmen des Bundesrates gegen die kommunistischen Organisationen zu entfalten. Dieser intellektuellen Zerlegung folgt dann die illegale Aktion politischer Natur, welche nach Meinung dieser „mit Kesselfeldtränen jüdischer Filmprovenienz“ verführten Bürger ganz ohne Bedeutung ist, weil man sie „politisch ablehnt“.

Zahllos sind die Beispiele, welche angeführt werden könnten. Für den Schenden und Aufmerksamen braucht man nicht weiter auf sie hinzuweisen. Es war aber wichtig, einmal neben der politischen Tätigkeit auf die viel größere Gefahr des kulturellen Bolshewismus hinzuweisen, wobei mit Absicht die russische Gottlosenbewegung überhaupt nicht erwähnt wurde. Es ist aber immer wieder notwendig, gerade auf die geistige Verheerung durch Moskau hinzuweisen, denn sie ist der Anfang des Chaos, weil Moskau gegen eine starke und selbstbewußte Volksführung nicht ankämpfen kann, solange nicht eine feste Bereitschaft im Volke geweckt wurde.



Der Führer der italienischen Jugend besucht Deutschland. Unterhauptssekretär Ricci (links), der Führer der italienischen Jugend, ist mit 24 Basilla-Offizieren zu einem Besuch in Deutschland eingetroffen. Auf dem Münchener Flughafen Oberwiesenthal begrüßte ihn der Jugendführer des Deutschen Reiches, Paulus von Schirach. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Der Mord an der Diplomatenochter Auf der Spur der Täter?

Wien, 27. April. Die Wiener Polizei arbeitet fieberhaft an der Aufklärung des Mordes an der 23jährigen Gesandtenochter Ingrid Wienegreen, die übrigens bis vor kurzem längere Zeit in Stuttgart bzw. in Birmensfeld gelebt und seit Ostern einen Kraftwagen mit der Nummer III A 24 649 besessen hat. Die Genbarmerie verfolgt eine ganz neue Spur, die mit großer Wahrscheinlichkeit zur Aufklärung des Täters führen wird. Die österreichische Behörde hat sich an die zuständigen Stellen im Deutschen Reich gemandt, um Aufklärung über den Österranjenhalt von Ingrid Wienegreen zu erhalten. Es wird für den Gang der so schwierigen Untersuchung als wichtig bezeichnet, wieviel Geld die Tochter des Wiener Gesandten von Paraguay in Deutschland erhoben und mit ihrem Auto aus Stuttgart über die Grenze gebracht hat. Da sie über einen Diplomatenspaß verfügte, war sie von Devisenschwierigkeiten befreit.

„Die geistige Revolution ist noch nicht zu Ende!“

Der neue Leiter des Hauptschulungsamtes, Pq. Friedrich Schmidt, vor den Kreisleitern Burg Bogelsang, 27. April. Am Dienstag sprach vor den auf Burg Bogelsang versammelten Kreisleitern der neue Leiter des Hauptschulungsamtes, stellv. Gauleiter Pq. Friedrich Schmidt, in außerordentlich eindringlicher und klarer Weise über die wesentlichen Aufgaben der Schulung. Eingehend behandelte er den künftigen Verlauf der Schulung innerhalb der Bewegung und umriß sehr scharf die Fronten und den Einsatz im gegenwärtigen geistigen Ringen. Pq. Schmidt umriß den Begriff der Schulung und hob die Notwendigkeit der Voreinheitlichung der weltanschaulichen Erziehung im ganzen Reich hervor. Klare Forderungen stellte der Redner für die Persönlichkeit des Schulungsleiters auf: „Hüten wir uns vor Spezialisten! Das Wesentliche ist die große nationalsozialistische Gesamtschau und das eigene Erlebnis der Idee des Führers, die jedem Schulungsleiter zu eigen sein müssen.“

Die geistige Revolution ist noch nicht zu Ende!

Die geistige Revolution, erklärte Pq. Schmidt weiter, ist noch nicht zu Ende. Wir stehen erst am Anfang der größten geistigen Umwälzung. Die geistige Revolution wird uns den Pfad zurückfinden lassen zu den ureigensten Lebensgelehen unseres Volkes. Die neue Ordnung des Volkes und das sozialistische Vollen müssen aus dem Willen um die Rute, Prois- und Ehrgeamenschafft des deutschen Volkes herauswachsen. Nur von dieser Erkenntnis aus kann eine Neugestaltung unseres Lebens und die Ausrichtung auf die Zukunft erreicht werden. Die Schulung ist die Vorbereitung zum Kampf um das Leben der Nation. Dringend notwendig ist die Erziehung zur Erkenntnis der ewigkeitswerte des Volkes aus dem Gedanken von Blut und Sippe. Gleichlaufend damit muß auch die Erziehung zur inneren geistigen Freiheit durchgeführt werden, fremd jeder Dogmatik. „Dogmen vergehen, das Volk aber lebt ewig.“

Unseren Dank an den Führer

bringen wir in jedem Opfer zum Ausdruck, das wir auf uns zu nehmen bereit sind. Die Volksgemeinschaft, die nationale Freiheit und der soziale Frieden sind uns heute eine Selbstverständlichkeit. Einst waren sie es nicht. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, jenen Männern zu danken, die das Dritte Reich erkämpften und die es täglich durch neuen Einsatz tragen helfen. Für diese Männer gilt besonders der Satz des Führers:

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden, und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“

Ihre Gesundheit zu erhalten und ihnen neue Lebenskraft zu geben, soll der Zweck unseres Aufzuges sein. Schon in den vergangenen vier Jahren ist dazu die Volksgemeinschaft zur Mitarbeit aufgerufen worden. Die Antwort liegt in dem Erfolg der „Hitler-Freiplatz-Spende“:

450 000 Männer der SA., SS., des NSKK., Politische Leiter, Mitglieder der Partei und HJ., sowie erholungsbedürftige Volksgenossen

erhielten einen kostenlosen Erholungsurlaub aus den Reihen des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt.

In dem wahren Opfergeist, der nie ermattet, ist die Größe der Zukunft unseres Volkes begründet.

Darum ergeht auch in diesem Jahre der Ruf an alle, die dazu in der Lage sind, **Spendet Freiplätze!**

Wieder sollen Zehntausende einsatzbereiter Kämpfer in deutschen Familien durch die „Hitler-Freiplatz-Spende“ Aufnahme finden. Helft und arbeitet mit an der gestellten Aufgabe:

Ein gesundes Volk in einem starken Reich!

Gilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

Die Schirmherrschaft der „Hitler-Freiplatz-Spende“ haben übernommen: Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsbeizminister v. Blomberg, Reichsminister Goring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Reichsstatthalter der NSDAP, Schwarz, Reichsbauernführer Reichsminister Darré, Stabschef der SA, Luhe, Reichsführer der SS, Himmler, Korpsführer des NSKK, Hahnlein, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Vorsitzender des Deutschen Gemeindeführer Oberbürgermeister Siebler, Reichsregierungsrat Dr. Wagner.

Politische Randglosse „Moralische“ Kolonialbesitzer

Man erinnert sich vielleicht noch, daß zahlreiche Briten für die Teilnahme Großbritanniens am Weltkrieg innerlich nur gewohnt werden konnten durch den heuchlerischen Kugenausschlag gewisser jüdischer Presseheher ob der „barbarischen Hunnen“, die in Belgien zumindestens einen ausgewachsenen Kinderarm als Gobelissen verlangt hätten, ehe sie die armen Tommys zu andauerndem Stellungswechsel von Mons bis vor Paris zwangen. Heute erinnern sich die anständigen Engländer nicht gerne jener „Kriegsplethole“.

Blöß die „Yorkshire Post“ ist dieser Tage wieder darauf zurückgekommen, als sie es

... sind die tarifrechtlichen Verordnungen für die Bezahlung der geleisteten Arbeit am Feiertage. Da regelmäßig keine Tarifordnungen für diesen Feiertag bestehen, müssen jüdische Betriebe, die anlässlich eines jüdischen Feiertages die Arbeit ausfallen lassen, den Lohn für ihre Beschäftigten weiter zahlen.

Was ist ein a-Döfse?

Im Schlachtviehhandel werden die zum Verkauf gestellten Tiere je nach ihrer Ausmüftung in Wertklassen gruppiert, die in den amtlichen Notierungsberichten der Schlachtviehmärkte als a-Schweine, b-Schweine, c-Schweine bezeichnet werden. Da im Reich die gleichen Notierungsordnungen für alle Schlachtviehmärkte vorgezeichnet sind und die Tageszeiten und Tageszeiten bei den Berichten über den Verkauf auf Schlachtviehmärkten mit den gleichen Klassen aufzuführen, ist ein Vergleich der Verkaufspreise auf allen deutschen Schlachtviehmärkten möglich.

Der Notierungsberichtsvordruck der Zeitungen enthält für Großvieh, Schweine, Schafe und Lämmer insgesamt 43 Klassen. In der breiten Öffentlichkeit herrscht über diese Art der Werturteilung noch gewisse Unklarheit. Es ist daher zu begrüßen, daß auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung, die vom 20. Mai bis zum 6. Juni in München stattfindet, auf einer besonderen Lehrschau gezeigt wird, um was es sich hierbei handelt. In jeder Lehrschau ist für jede dieser 43 Klassen ein typisches Muster in zwei Stücken zu sehen.



Bevor der Malbaum errichtet wird... In Berliner Lustgarten wird der Malbaum der Reichshauptstadt aufgestellt. Bevor der Baum aufgerichtet wird, wird das riesige Hakenkreuz ausprobiert. (Pressefoto, M.)

und Güterzüge aus Nord- und Westdeutschland in Berlin eintrifft. Köln, Düsseldorf, Hamburg, Kiel und Bremen stellen das Hauptkontingent der übernachtenden Eisenbahner. Außerdem trifft man jedoch in dem Heim auch die Lokomotivführer und Heizer der „Rdy“-Züge, sowie Telephonistinnen von der Jungtelephonie, die sich dort gleichfalls wie zu Hause fühlen. Jeder Gast muß seine Bettwäsche selbst mitbringen, kann sich jedoch auch, falls er dies vorzieht, gegen eine Gebühr von 40 Pfennig eine Garnitur vom Hausvater ausleihen. Unter der Aufsicht von Inspektor Freitschla ist das Hebernachtungsheim unläufig vollkommen neu hergerichtet und bietet jetzt den Anblick eines wahren Schmuckstückes. Da bei den Eisenbahnergewerkschaften nicht verwehrt und zufrieden, wenn sie eine laubere Pflanzzeit haben und zur festgelegten Zeit pünktlich gewerkt werden.

Besuch bei „Mutter Richter“

In der Kantine des „Hotels“ aber schallt und waltet „Mutter Richter“ als unsichtbare Wirtin. Sie war während des Weltkrieges, woran heute noch ein in der Kantine aufgehängtes Bild erinnert, als eine der ersten deutschen Weichenspielerinnen auf dem Berliner Bahnhofsplatz tätig und ist daher mit dem Eisenbahnbetrieb auf das engste verwachsen. Es gibt bei ihr ein gutes und reichliches Mittag- und Abendessen, das oft bis in die späten Nachstunden hinein warmgehalten wird, damit auch die mit den letzten Zügen eintreffenden Beamten noch eine kräftige Mahlzeit bekommen. Doch können die Eisenbahner, wenn sie wollen, auch mitgebrachtes Essen in einem hierfür bestimmten Sonderraum selbst aufwärmen. Trotzdem hat es „Mutter Richter“ nicht leicht, alle Wünsche ihrer Gäste zu erfüllen.

Das Hotel zwischen den Schienen

Die Eisenbahner in Berlin übernachten: Die „Schrimschiff“ im Weichbild — Ein Wirt, der seinen Gästen zuzählt

Erwähnt und mitgenommen von den Strapazen der langen Fahrt, kommt der Reisende in Berlin an, findet jedoch schnell Ruhe und Erholung in seinem Hotel. Wo aber bleiben die Männer, die viele Stunden lang auf dem Führerstand der Lokomotive über keine Sicherheit gewacht und pünktlich auf die Minute den Zug in die Bahnhofshalle geleitet haben? Auch ihnen ist eine kurzweilige Unterhaltung bis der Morgen zu neuer Pflichterfüllung ruft. In den Hebernachtungsheimen der Deutschen Reichsbahn findet das „Lok“-Personal, wie der Fachausdruck lautet, jederzeit freundliche Aufnahme und Entlastung. Es gibt heute derartige beherrschende „Hotels“ in allen großen deutschen Städten, in Berlin außer am Lehrter Bahnhof noch in Charlottenburg, sowie am Anhalter und Stettiner Bahnhof. Die Hebernachtungsheimen sind denkbar billig, kostet sie doch — je nach der Lage — die Reichsbahn, die diese Heime unterhält, bezahlt ihren Gästen je Nacht noch etwa anderthalb Reichsmark, um sie dafür zu entschädigen, daß sie der schweren und verantwortungsvollen Dienst oft tagelang von der eigenen Familie fernhält. Die „Hotels“ zwischen den Schienen sind somit eine rein gemeinnützige Einrichtung, die dem Wohl der Eisenbahner und damit der Erhöhung der Fahrsicherheit dient.

unter anderem in Kreidelschrift zu lesen. Das bedeutet, das „Lok“-Personal, das gestern abend mit D4 ankam, fährt am nächsten Morgen mit D7 weiter, schläft im Zimmer Nr. 19 und muß um 7.35 Uhr aufstehen. Man stelle sich vor, welches Durcheinander entstehen würde und welche verhängnisvollen Störungen im Eisenbahnbetrieb eintreten müßten, wenn die auf der schwarzen Tafel festgelegten Wechsellisten nicht auf das genaueste eingehalten würden. Neben unbedingter Pünktlichkeit sind Ruhe und Ordnung oberstes Gesetz im „Hotel“ zwischen den Schienen. Lautsprecher und Grammophon sind verboten, auch gibt es keine lärmvollen Unterhaltungen. Die Zimmer sind einfach, doch durchaus wohnlich und anheimelnd eingerichtet. Zwei oder drei bequeme Betten mit Kopfkissen, hellereiche Wände und große Fenster — so bieten sich die Hebernachtungsräume dar.

Um das Wohl der Gäste sind neben der Kantine auch drei Hausbäder besorgt. Sie achten darauf, daß die Männer, die nach vielen Stunden anstrengendster Dienstleistung im Schweiß und Schmutz kommen, nicht geküßt werden. Jeder Eisenbahner sofort nach der Ankunft sein Zimmer erhält und überall peinlichste Sauberkeit herrscht. Dabei handelt es sich in vielen Fällen gar nicht um Hebernachtungen, sondern eher noch um „Hebertagungen“. Je nach den Anforderungen des Fahrplans stehen die Männer nachts auf der Maschine und schlafen bei Tag oder umgekehrt.

Die „Stammkundschaft“

Woraus setzt sich nun eigentlich die „Stammkundschaft“ des „Hotels“ zwischen den Schienen“ zusammen? Reist handelt es sich um „Lok“-Personal, das mit den Personen-

Heute noch

müssen Sie den „Gesellschafter“ bestellen, wenn eine unterzügliche Weiterlieferung gewährleistet werden soll.

Tag und Nacht muß sie auf dem Posten sein, ist doch in dem „Hotel“ zwischen den Schienen“ ein unaufhörliches Kommen und Gehen, das von den Erfordernissen des Fahrplans bestimmt wird. Die Dialekte aller deutschen Gauen schwirren durcheinander und dementsprechend verschieden sind auch die kulinarischen Geschmäcker. Doch schließlich weiß sich der Münchner Heizer mit einem Berliner Eisbein ebenso zu befreunden wie sein Kölner Kollege mit bayerischen Knödeln oder der Thüringer Lokomotivführer mit einem Hamburger Rundstift.

Die meisten Eisenbahner kennen „Mutter Richter“ seit vielen Jahren und freuen sich immer wieder auf ihre gute Küche. Dabei ist das alles umsonst und die Reichsbahn ein vorbildlicher Wirt, der seinen Gästen auch noch zuzählt. Wer möchte da nicht lebenslanglich „Dauermieter“ im „Hotel“ zwischen den Schienen“ sein, das als Insel der Ruhe mitten im Getriebe des Weltverkehrs den Männern vom Flügelrad Erholung und Entspannung schenkt!

Nicht Notbeseitigung, sondern Notwechslung!



Deutschland schlägt Belgien 1:0 Vor 58 000 Zuschauern trat die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in der Hindenburg-Kampfbahn in Hannover gegen die „Roten Teufel“ von Belgien an, die sie, wenn auch nur knapp, mit 1:0 besiegen konnten. Links oben: Die beiden Kapitäne der Mannschaften beim „State hands“. Rechts oben: Hohmann (Bl. Bentath) schießt an Belgiens Torwart Badiou das einzige und siebringende Tor vorbei. Links unten: Der lange Hamburger Rohwedder setzt sich energisch mit der belgischen Dedung auseinander und erreicht mit seinem Kopfball auch den Torhüter. Rechts unten: Ein Spielmoment. (Weltbild, 2. Pressefoto, 2. M.)

Toni Zaggler

Verheberrechtschutz durch Verlagsanhang Rang, München 46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Rudolf betrachtet seine Fingernägel. „Ich habe — ich meine — die Brandl Monika.“ Wilhelm Kerber lacht drohend auf. „Soll das dein Ernst sein?“ „Ja, Vater. Und ich würde es sehr bedauern, wenn du meine Wahl nicht billigen würdest.“ „Na, wart mal. Laß mich erst einmal sehen. Das kommt mir denn doch zu plötzlich. Aber von den Dämmsien feinst du keiner zu sein. Du weißt, daß das Mädlein ein Erb des Hofes ist, der unter Brüdern immer seine 100 000 Mark wert ist, natürlich die 50 000 Mark Hypothek, die ich auf dem Hof habe, mitgerechnet. Wirklich, der Gedanke ist gar nicht so übel. Die Monika ist, nebenbei bemerkt, eine Frau, die keine großen Ansprüche an das Leben stellt. Und ein gesunder Schlag...“ Rudolf ist maßlos verblüfft. Er hat bei seinem Vater auf starken Widerstand gerechnet. „Was sagt denn der Brandl dazu?“ fragt der Senior weiter. Rudolf zuckt die Achseln. „Ich weiß es nicht. Bisher hab ich auch mit dem Mädlein noch nichts Bestimmtes besprochen.“ „Der Brandl ist zwar ein vernünftiger Mann. Aber immerhin, es könnte sein, daß er gegen eine solche Verbindung ist. Was dann?“ Rudolf meint etwas unsicher: „Wir hätten allerdings die Möglichkeit, ihn dazu zu zwingen.“ „Ganz richtig, mein Junge. Ich hab gar nicht geglaubt, daß du so praktisch denken kannst. Also, versuch es einmal, und wenn du auf geradem Wege nichts erreichst, dann muß man eben Druck dahinter setzen.“

Alle beiden lachen. Der Alte dröhnend und laut, wie es seine Art ist, der Junge zieht nur den linken Mundwinkel herab. Der jernen Toni, aber die hier verhandelt wird, fingen die Ohren. Wird sicher der Toni sein, der jetzt an sie denkt, mutmaßt sie freudig erschreckt... Werbung um Monika. Der Brandl geht mit dem Kerber vom Holzschlag herunter. Wieder hat ein schönes Stück Wald daran glauben müssen. Dem Brandl blutet das Herz dabei. Aber es hilft nichts. Er braucht bares Geld. Mit den Steuern ist er im Rückstand, der Stall bedarf der Erneuerung und die Dienstboten wollen, wenn die Woche um ist, ihren Lohn. Es ist ein milder Vorfrühlingsstag. An den Bäumen stehen die Knospen, prall und bereit, jeden Augenblick sich zu entfalten. Auf den Wiesen reden sich schüchtern die ersten Blumen in der jungen Sonne und die Wolken sind schon rund wie im Sommer. Schweigend gehen die Männer nebeneinander her. „Immer noch nicht überlegt?“ meint Kerber, als sie vom Wald heraus in einen Feldweg einbiegen. Der Brandl schüttelt den Kopf. „Herr Kerber, was hab ich dabei zu überlegen? Ihr Antrag ehrt mich natürlich. Aber es ist der Monika ihr Sach, darüber zu entscheiden. Drängen tu ich sie auf keinen Fall.“ „Sollen Sie auch gar nicht. Absolut nicht drängen!“ „Die Monika ist auch noch jung“, wehrt der Brandl leise ab. „Was heißt jung! Ich habe meine Frau mit achtzehn Jahren geheiratet. Und wie gesagt: es braucht ja auch nicht Hals über Kopf zu gehen. Die Hauptsache ist vorerst, daß die jungen Leute sich einig werden.“ Während die zwei langsam gegen Sintersbach wandern, steht der Kerber junior bei Monika im Garten und spricht auf sie ein. „Können Sie mir denn immer noch kein Wort sagen, das mich hoffen ließe?“

Monika richtet sich von ihrer gebückten Stellung auf, fängt die eine Hand auf den Spaten und schiebt mit der anderen das weiße Kopftuch in den Nacken, weil ihr bei der Arbeit warm geworden ist. „Ich hab Ihnen doch das letztmal schon gesagt, daß Sie sich keine Hoffnungen machen sollen.“ „Warum denn nicht? Ist mir vielleicht schon ein anderer zugekommen?“ „Monika blüht nachdenklich über ihn weg. Wenn sie ihm jetzt sagt, daß dies der Fall sei, dann hätte sie vielleicht Ruhe vor dem zudringlichen Werber. Aber etwas in ihr kränkt sich dagegen und sie sagt: „Nein.“ „Na also“, sagt Rudolf wieder angeleert. „Wenn dies nicht der Fall ist, warum sträuben Sie sich dann dagegen? Sieh einmal, Monika — er sagt plötzlich du zu ihr —, was bist du hier, wenn du einmal einen Bauern nimmst? Du hast nur Arbeit, Sorgen und Pflichten. Bei mir hast du ein sorgenloses Leben, du kannst dir jeden Wunsch erlauben. Ueberlege dir das einmal ganz genau, Monika. Er faßt nach ihrer Hand, die immer noch auf dem Spaten liegt. „Ich liebe dich, Monika. Liebe dich, wie nichts sonst auf der Welt.“ Monika blüht in seine Augen und erschrickt fast vor der heißen Flamme, die ihr daraus entgegenbricht. Ein tiefer Atemzug hebt ihre Brust. „Darf ich offen mit Ihnen reden?“ „Sag nur, du“ zu mir. Bitte, sag’s.“ „Also gut. Du sagst, du hast mich gern. Das kann schon sein. Was aber nützt das alles, wenn ich dich net gern haben kann.“ Rudolf ist über dieses Geständnis in seiner Eitelkeit tief getroffen. Aber er lächelt. „Ich habe keine Liebe verlangt. Du sollst mich erst kennenlernen, dann wirst du mich auch lieben.“ Monika schüttelt seine Hand ab. Ihr Blick sucht Wald und Berge. Dann sagt sie fest: „Nein, das kann ich nie. Das weiß ich bestimmt.“ (Fortsetzung folgt.)

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Mein großer Bub

Er ist zwar erst knapp sechs Jahre alt; doch im Vergleich zum kleinen Schwesterlein, das noch nicht einmal richtig sprechen und springen kann, ist er der „Große“. Auch wenn man bedenkt, was er schon alles kann — selbständig einkaufen, Milch holen, auf Berge und Bäume steigen, bis 25 zählen, Bilder kleben und malen, Burgen bauen, im Garten arbeiten und hundert Dinge mehr — findet man es ganz richtig, ihn „großer Bub“ zu nennen. Er selbst findet es natürlich erst recht, daß er groß ist, und wir lassen ihm gerne dieses gesunde Selbstbewußtsein, solange es in passenden Grenzen bleibt.

Doch in die sonnigen Kindertage fallen immer wieder trübe Minuten, wo mein großer Bub ein recht kleines Kindlein ist. Er ist böß gefallen, gerade als er beim Radelrutschfahren eine kühne Kurve nehmen wollte, oder der Hammer traf auf den Daumen, als er sein Auto aus einer Kiste fertigbauen wollte — ach, da weinte ein ganz kleines Kindlein, und Mutter muß trösten und heilen und das arme Seelchen mit Liebe aufrichten, bis wieder ein „großer Bub“ vor ihr steht.

Wenn er erst wirklich ein ganz großer Bub und der Mutter über den Kopf gewachsen ist, wird es nicht anders sein. Immer wieder wird eine Stunde kommen, da der große Junge — nun von anderem Schmerz und Mißgeschick getroffen — ganz klein zur Mutter kommt und groß ausgerichtet wieder von ihr geht. Die Mutter muß es nur recht verstehen, das Trösten und Aufrechten, ohne Demütigung, ohne rechtsabewertendes „Hab-ich-dir's-nicht-ge sagt!“, dann findet auch der größte Bub noch zu ihr.

Tilla Wintergerst

Was bringen wir dem Kranken?

Dem Kranken etwas mitzubringen erleichtert den Besuch in der Krankenstube sehr. Das Mitbringen verbindet uns mit dem Kranken und gibt ihm Gesprächsstoff zwischen ihm und dem Besucher ab, das von mancherlei nicht ganz aufrichtigem Trost von Gesprächen über die Krankheit, die den Leidenden aufregen kann, von allzu bereitwilligem Eingehen auf seine Sorgen mit Vernünftigkeit ablenken.

Aber — was sollen wir mitbringen? Blumen machen dem Kranken gewiß im Augenblick Freude, aber sie verwelken rasch, sie sind ein sehr herkömmliches und daher häufiges Mitbringen. Es kann leicht eine Fülle von Blumen entstehen, die den Pfleger und den Kranken zur Last wird. Gewissen und Fähigkeiten (anders ist es gewöhnlich mit Obst und Obstsalzen) sind ja meist als Mitbringen verboten. Sie können dem Kranken eher schaden als nützen. Zudem ist der Kranke im Krankenhaus vollwertig und zweckdienlich ernährt, so daß das

Mitbringen auf dem Gebiet der Nahrungsmittel einen Zusatz bedeutet, der weder gesundheitlich noch wirtschaftlich zu rechtfertigen ist.

Was wir dem Kranken mitbringen, sollte auch möglichst persönlich auf ihn und seinen Zustand abgestimmt sein. Da ist oft ein Buch das Richtige, das seinen Reigungen und seinen Kräften entspricht. Oder, kann er nicht lesen, weil das sein Zustand nicht erlaubt, so kann ihm ein Spiel in die Hand gegeben werden. Es gibt billige Spiele, insbesondere Einzelspiele, Geduldspiele aller Art, die sich durchaus auch für den erwachsenen bettlägerigen Kranken eignen und die

ihm über manche Sorgen und angstvolle Viertelstunden hinweg helfen. Ist der Kranke schon auf dem Wege der Besserung, so macht ihm eine Bastel- oder etwas Wertstoff für eine solche Freude. Das alles kann und muß ganz persönlich auf den Kranken abgestimmt sein. Es erfordert ein wenig mehr Nachdenken über das Mitbringen, ein wenig früheres Vorandenken überhaupt, als der Kuchen vom Bäcker, die Pralinen aus dem Schokoladenladen oder die Wurst, die ihm vielleicht gar nicht gesund ist. Ein wohlüberlegtes Geschenk an den Kranken macht Freude und hilft ihm darum zum Gesundwerden.

Bunte Nadeln und eine Landkarte

Aus der Arbeit des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk

In dem freundlichen Arbeitsraum der Bauabteilungsleiterin des Reichsmütterdienstes im Hause der NS-Frauenenschaft in Stuttgart hängt eine große Landkarte unseres württembergischen Gau's, auf der scheinbar wahllos verstreut bunte Nadeln eingesteckt sind. Es sieht sehr lustig aus und man kommt in die Verlockung, mit den Nadeln zu spielen. Doch diese heiter gepunktete Kartenfläche ist ein ernstes Stück Rechenarbeit über ein großes Arbeitsgebiet, denn jede Nadel bedeutet einen Verkauf, der an dem Ort, der mit der einzelnen Nadel bezeichnet ist, abgehalten wurde.

Wieviele solcher Lehrgänge mögen es wohl sein? Seit dem Frühjahr 1934, wo der Reichsmütterdienst als eine Abteilung des Deutschen Frauenwerkes seine Arbeit im Gau Württemberg aufnahm, zählen wir rund 2250 Lehrgänge mit einer durchschnittlichen Zahl von 30 Teilnehmerinnen beim einzelnen Kurs. Unendlich viel Sorgen und Denken, unendlich viele Kleinarbeiten steht hinter diesen Zahlen, mühten doch alle Grundlagen erst geschaffen werden. Mit 20 Lehrkräften wurde die Arbeit begonnen, heute stehen 70 Wanderlehrerinnen, die alle ausgebildete Fachkräfte sind, in der Arbeit. Es gibt kein Gebiet unseres württembergischen Gau's, das nicht schon mit dem einen oder anderen Kurs erfasst worden wäre, stehen doch hinter diesen 70 hauptamtlichen Lehrkräften noch weitere 250 nebenamt-



An Porzellanpuppen lernen die künftigen Mütter in der Reichsmütterdienstschule in Stuttgart die Säuglingspflege. (Illenberger)

liche Mitarbeiterinnen, die an ihren Wohnorten und wenn nötig auch in ihrem Kreis mit in die Arbeit eingebaut werden.

Fünf ausgebaute Mütterschulen sind für ihre Kreise zum lebendigen Mittelpunkt der Lehrgangsarbeit geworden und zugleich zu einem Stützpunkt Heimat für alle diejenigen, die schon einmal einen Lehrgang an einer solchen Mütterschule besucht haben.

Wozu nun diese Organisation, und was will der Reichsmütterdienst? Im ersten Abschnitt der Richtlinien des Reichsmütterdienstes lesen wir: „Die Mütterbildung ist getragen von dem Willen zur Volksgemeinschaft und von dem Bewußtsein der Bedeutung der Mutter für Volk und Staat. Aufgabe der Mütterbildung ist die Heranbildung von körperlich und seelisch tüchtigen Müttern, die überzeugt sind, von den hohen Pflichten der Mutterchaft, die erfüllen sind in der Pflege und Erziehung ihrer Kinder, und die ihren hauswirtschaftlichen Aufgaben gewachsen sind.“

Die Lehrgänge selbst sind geteilt in die Gebiete Kochen, Hauswirtschaft, Nähen, Säuglingspflege, allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege, sowie Erziehungsfragen mit Anleitung zum Lesen. Nach genauen, gründlich durchgearbeiteten und durchgeprüften Lehrgangsplänen werden diese einzelnen Gebiete bearbeitet, immer

Rate, rate, was ist das?

Die Wolke ist mein Rätterlein,
Der Wind, der so mein Vater sein,
Mein Söhnlein ist der kühle Bach,
Die Frucht folgt mir als Tochter nach,
Der Regenbogen ist mein Bett,
Die Erde meine Ruhelstatt,
Der Mensch, der ist mein Plagegeist,
Der mich bald gehn, bald kommen heißt.
Regen

Ich weiß ein kleines weißes Haus,
Hat keine Fenster und auch keine Tore,
Und will ein kleiner Wirt heraus,
So muß er erst die Wand durchbohren.
El mit einem Küchlein

Der König von Norwegenland
Hat ein buntes Gewand
Und einen Schnabel aus Bein,
Und aus Fleisch einen Bart.
Was wird es denn sein?
Wer's früher nicht weiß, errotet es hart.
Der Hahn

ergänzt nach den neuesten Erfahrungen und Erkenntnissen, die sich aus der praktischen Arbeit, aus dem Kennenlernen von Land und Leuten ergeben.

Auch geht es nicht darum, die Hausfrauen mit unnötigem Ballast, mit möglichst komplizierten Haushaltsführungen vertraut zu machen, sondern sie sollen neben dem praktischen Können einen Blick für klare, einfache und gesunde Lebenshaltung bekommen. Jeder Frau und jedem Mädel ist es ermunternd, die verschiedenen Lehrgänge zu besuchen, finden diese doch in den Abendstunden statt. Die Kosten sind niedriger angelegt, daß auch diese keine Forderungsgrund bilden.

Eine herrliche Kameradschaft verbindet die Wanderlehrerinnen mit ihren Kursleiterinnen, und nicht immer sind nur die Teilnehmerinnen die Rechenenden. Die Wanderlehrerinnen gewinnen Einblick in das teilweise noch so schön und kraftvoll erhaltene Volkstum der einzelnen Gegenden. Sie tragen all das Schöne und Gute weiter und helfen in die alten Ueberlieferungen zu erhalten.

Ein besonders schönes Zeichen der Anerkennung dieser breiten Erziehungsbewegung ist der Erlaß des Reichsleiters S. S., wonach jede Braut eines SS-Mannes den Nachweis erbringen muß, daß sie durch die Lehrgänge des Reichsmütterdienstes hindurchgegangen ist. In besonderen Vollkurse von vier Wochen Dauer ist auf diesen Erlaß hin die Gelegenheit geschaffen worden, sich die Kenntnisse und damit auch den benötigten Nachweis in möglichst kurzer Zeit zu verschaffen.

Wenn sich auch die Anerkennung und der Erfolg der Arbeit nicht immer so sichtbar wie in diesem Abkommen zeigen kann, so ist das eine gewiß: ungelesen und unbeachtet von vielen wird sich diese Arbeit aus. In sicheren Griffen behandelt die junge Mutter ihr erstes Kind, appetitlich und sauber ist die Küche der jungen Arbeiterfrau. Mancher blühende Blumenstiel, manches geschmackvolle Möbelstück, manche hübsch angelegte Gärtnerei wäre nicht in den Wohnungen zu finden, ohne die unermüdete Aufklärungs- und Erziehungsarbeit des Reichsmütterdienstes. Solchliche Hände und Herzen wissen, wie dem Kranken zu helfen ist und heiliches Kinderlachen dankt für selbstgeballte Spielsachen.

In der Groß-Ausstellung „Frauen am Werk“, die vom 30. April bis 9. Mai von dem Gau Württemberg der NS-Frauenenschaft in Verbindung mit den Verbänden des Deutschen Frauenwerkes in Stuttgart gezeigt wird, gibt die Abteilung Reichsmütterdienst in lebendigster, unauffälliger Weise einen Einblick in ihre Arbeit. Beim Besuchen, Beobachten und beim Eingehen auf all diese Dinge wird nicht nur der Frau, sondern es muß auch dem Manne klar werden, welche unschätzbare wertvolle Arbeit hier nun schon jahrelang geleistet wird, nicht nur für das einzelne, sondern für das ganze Volk.
Huber

Kannst du Ordnung halten?

Eine heilsame Tugend, die schon von Jugend auf geübt werden soll

Es gibt viele, die als Antwort auf diese Frage etwas geingschäbig lächeln. Als wollten sie dadurch andeuten, daß das Stellen einer solchen Frage unnütz sei und daß sie selbstverständlich ein „Ja“ als Antwort erhalten müßte.

Und dennoch sind es zwei Begriffe — Ordnung machen und Aufräumen — die von Jugend an geübt werden sollen, damit sie in Fleisch und Blut übergehen. Eine stattliche Anzahl von Ausreden ist für jene bald zur Stelle, die den hieraus sich ergebenden, nicht immer angenehmen Aufgaben aus dem Wege gehen wollen. Eine solche hübsche Ausrede lautet, daß das Zusammenräumen furchtbar

von gestern abend noch am Tische ruht, womöglich auch noch mit den Tellern und Speisereifen, dann macht das Aufräumen und Waschen am nächsten Morgen dem Hausvater doppelt so viel Arbeit, als wenn es dies alles rechtzeitig besorgt hätte. Oder ein anderer bösbartiger Kobold spielt der Reinemacherin statt dem Gläsertuch eines in die Hände, mit dem eben ein Fetttopf abgewischt und das verkehrtlich unter die Aufsicht „Gläsertuch“ gehängt worden war. Die Wirkung der Verwechslung ist verheerend.

Und was ist noch eine weitere Folge solcher betrübender Zufälle? Die Vorkommen nehmen kein Ende, denn nun beginnt eine neue Aufregung: das Suchen. Allenthalben Kleinteile, die man nötig, und womöglich gleich braucht, sind anscheinend aus Zimmerwiedersehen verschwunden oder lassen sich erst nach langem Suchen wieder finden. Und dieses nervenaufreizende Suchen dauert sehr oft viel länger als das Ordnungmachen zu rechter Zeit. Wenn man alle Sachen stets dorthin legt, stellt, hängt, wo sie hingehören — niemals etwas „bis nachher“ wo anders hintut — erspart man sich viel Zeit, Ärger, Arbeit und Aufregung.

Das ist aber nicht nur bei den Bedarfsgegenständen des täglichen Gebrauches wärmstens zu empfehlen. So soll man es auch immer in seinem Leben bei Gedanklegenheiten, im Briefwechsel, im Geschäftsverkehr, im Bescheidgeben und vor allem im Worthalten ernst meinen.

Wer nur verspricht, was er wirklich zu halten gedenkt, wird sich und anderen viel Freude dadurch bereiten. Er wird auch Achtung unter seinen Mitmenschen genießen, denn er trägt dann eine unsichtbare Krone, die der Menschenwürde, Wer also auch in allen diesen Dingen Ordnung hält, erspart sich gleichfalls moralisch „das Aufräumen“.
Luise Richard



Unansehnlich gewordene Ledertaschen und -koffer frischt man auf durch Abreiben mit Essigwasser und Nachreiben mit wolletem Tuch. Bild: Bauart-Verlag

viel Zeit erfordert. Es sei das Unnützigste, was es gäbe. Woraus der Ordnungliebende beweist, daß dies nicht stimmt, denn wenn man sofort den gewünschten Gegenstand wieder an den Ort zurückstellt, woher er genommen wurde, entfällt das Aufräumen.

Freilich, wenn beispielsweise die Zahnbürste mit dem Kamm, in dem noch die ausgekämmten Haare ein „beschauliches“ Dasein führen, und als dritte im Bunde die Schuhbürste auf dem Tischchen zu finden sind, das

Auch die Bäuerin kann Devisen sparen!

In ganz Deutschland gibt es ungefähr 80,8 Millionen Hühner, von denen jährlich rund 30 Millionen geschlachtet werden. Was geschieht nun mit den Federn der deutschen Hühner? Sie wandern auf den Düngereisener, weil sie angeblich „wertlos“ sind. Tatsächlich aber ist es so, daß auch die Federn der deutschen Hühner in der Bettfedernindustrie Verwertung finden können; es handelt sich lediglich darum, daß sie von der Bäuerin gesammelt werden. Alle Hühnerfedern, mit Ausnahme der harten Flügel- und Schwanzfedern, sind verwertbar, sie brauchen nur noch dem Rupfen nach der Farbe getrennt, aufgehoben werden, was am besten wegen Rottegefahr offen geschieht. Es wurde errechnet, daß in Deutschland jährlich ungefähr 1,2 Millionen Kilogramm Federn selbst erzeugt werden können, wenn von

der deutschen Bäuerin die Hühnerfedern gesammelt werden. Was das für eine große Devisenersparnis bedeuten würde, kann man leicht errechnen, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1934 für 18,5 Millionen RM. Federn aus dem Ausland eingeführt werden mußten.

Wenn also künftighin die deutsche Bäuerin ihre Hühnerfedern nicht mehr als wertlos auf den Düngereisener wirft, sondern wenn sie diese sammelt und abliefern, so kann sie auf diese Weise mithelfen, Devisen zu ersparen und sie verschafft sich leichten Erden damit auch noch eine kleine Einnahme.

Jede Eierkennzeichnung (Mindestquantum ein halbes Kilogramm) ab es ist also wirklich nicht schwer, diesen für Deutschland wertvollen Rohstoff einer Verwertung zuzuführen.

